

Grußwort von Marco Impagliazzo am Ende der Liturgie zum 48. Jahrestag der Gemeinschaft Sant'Egidio

Rom, 4. Februar 2016 – Lateranbasilika

Guten Abend!

Liebe Freunde, das ist die schönste Anrede für uns von der Gemeinschaft, die Euch allen gilt, die ihr heute Abend an diesem Freudentag mit uns versammelt seid. Ich danke allen im Namen unserer Gemeinschaft für Euer Kommen und vor allem für die tägliche Begleitung in all diesen Jahren. Wer nämlich hier ist, ist es nicht aus Zufall, sondern er begleitet auf unterschiedliche Weise unser Leben, unsere Geschichte und unsere Träume. Daher danke ich wirklich, dass Ihr gekommen seid.

Ich danke Matteo für seine Worte und sein Kommen. Oft hast Du Dich als Sohn dieser Gemeinschaft bezeichnet. Wenn ich Dich heute sprechen höre und Deinen Dienst für die Kirche von Bologna betrachte, würde ich sagen, dass Du wirklich ein Priester und Bischof für alle bist und damit für die Universalität dieser Kirche, dieser Gemeinschaft stehst, die eine durch den Blick auf die Peripherien der Welt und von dort her entstandene Universalität ist. Vielen Dank für Deine Worte.

Dieses Fest findet nicht fern von der Welt statt und vergisst die Leiden der Welt nicht. Wir haben für einige Länder im Krieg gebetet; in dieser Zeit liegt uns vor allem Syrien am Herzen, das nun schon seit fünf Jahren im Krieg ist. Dieser unvorstellbare Krieg hat so viele furchtbare Leiden, Todesopfer und Flüchtlinge hervorgerufen. Dort lebt eine alte christliche Gemeinde, mit der wir eng verbunden sind und der wir so viel verdanken. Wir wollen immer weiter für dieses Land beten, wie auch für Burundi, ein kleines Land in der Region der Großen Seen in Afrika, das in diesen Monaten durch grausamer werdende Gewalt und eine Politik leidet, die nicht in der Lage ist, das so schöne und kleine Land zu regieren.

Wie Matteo schon in der Homilie erwähnte, haben wir heute eine schöne Nachricht bekommen. Wir sind sehr froh, in Rom und Italien, in dieser Basilika die erste syrische Familie begrüßen zu können, die durch die humanitären Kanäle mit humanitärem Visum gekommen ist. Sie ist Teil eines größeren, von unserer Gemeinschaft mit der Union der Evangelischen Kirchen und dem Waldensertisch ausgearbeiteten Projektes. Ich möchte Daniela Pompei und allen danken, die intensiv für die Umsetzung des Vorhabens gearbeitet haben.

Dieses Programm kann in Absprache mit dem Außen- und Innenministerium durchgeführt werden; daher danke ich den Funktionären und allen, die bei der Umsetzung mitgeholfen haben. Die italienische Regierung zeigt wieder einmal das schöne, großzügige und menschliche Gesicht unseres Landes. Vielen Dank.

Liebe Familie, herzlich willkommen! Welcome!

Was uns heute froh macht, ist die Freundschaft. Heute ist das Fest der Freundschaft. Vor allem der ärmeren, bedürftigen Menschen, die uns immer geholfen haben, realistisch zu sein und auch zu träumen. Realistisch: Denn man muss die Realität kennenlernen, verstehen und mit den Füßen auf dem Boden bleiben, um viele Situationen zu erfassen. Es ist schön, dass der Papst uns immer auffordert, von den Peripherien auszugehen. Das ist ein wichtiger Hinweis, um die Lebenswirklichkeit zu verstehen und auch um zu träumen. Denn allein wenn man die Wirklichkeit kennt, kann man weiter kämpfen und davon träumen, dass sie sich verändert. Wir von der Gemeinschaft möchten hier in Italien und überall auf der Welt, wo die Gemeinschaft lebt, dazu einen Beitrag leisten. Ich grüße unsere Vertreter aus Argentinien, Indonesien, dann aus vielen Ländern Afrikas und Europas, die hier sind. Überall möchten wir einen Beitrag leisten, um unsere Welt zu verbessern.

Denn die Freundschaft zu den Armen hat für uns auch die wichtige Bedeutung, Freunde des Friedens zu sein. Wir werden nicht müde, den Herrn zu bitten, den Weg unserer Gemeinschaft zu stützen, damit sie niemals müde werde, für den Frieden auf der Welt zu arbeiten.

Nach der 48jährigen Geschichte sage ich, dass wir immer mehr eine Gemeinschaft des Volkes sein möchten, des schönen und betenden Volkes, das als Freund lebt und hier in der Basilia versammelt ist. Es möchte niemals ein elitäres Christentum leben, sondern immer ein volkstümliches Christentum. Ja, wir möchten für ein Christentum des Volkes stehen, das Freund Gottes, Freund der Armen und Freund des Friedens ist. Diese drei Wege sind gemeinsam Teil unseres Lebens und unserer Geschichte. Diese drei Wege sind unserem Bischof von Rom bei seinem Besuch bei uns begegnet, als er sagte: „Ihr seid die Gemeinschaft des Gebetes, der Armen und des Friedens.“ Das möchten wir auf dem Weg zu unserem fünfzigsten Jahrestag sein. Das wollen wir gemeinsam mit Euch allen sein. Bleibt immer mit uns verbunden, bleibt unsere Freunde, damit sich die Welt ändert.

Vielen Dank!